



KULTUR ENTWICKLUNGS PLANUNG

Kulturentwicklungsplanung Wiesbaden
Evaluation und Fortschreibung



Fokusgruppen - Gespräche Auswertung

Vorbemerkung

In den Jahren 2019/2020 ist in der Landeshauptstadt Wiesbaden ein Kulturentwicklungsplan (KEP) erarbeitet worden. Er war das Ergebnis eines breit angelegten Beteiligungsprozesses mit zahlreichen Kulturschaffenden, Künstlerinnen und Künstlern sowie engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Der gesamte Prozess war darauf ausgerichtet, die spezifischen örtlichen Gegebenheiten des Wiesbadener Kulturlebens zu erfassen und darauf aufbauend eine nachhaltige Entwicklungsstrategie zu formulieren. Dafür wurden sieben kulturelle Cluster und neun kulturpolitische Handlungsfelder identifiziert und mit 54 spartenbezogenen und 66 spartenübergreifenden Maßnahmen unterlegt.

Der Kulturentwicklungsplan wurde am 10. Dezember 2020 von der Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Wiesbaden beschlossen.

Nach vier Jahren soll eine Evaluation der bisherigen Umsetzung sowie eine Fortschreibung des Kulturentwicklungsplans erfolgen, die insbesondere die folgenden Elemente beinhalten:

- Auswertungen und Analysen auf der Grundlage des Berichtswesens, der KEP-relevanten Gremienunterlagen und weiterer Materialien
- Befragung von Stakeholdern aus Kultureinrichtungen, Kulturverwaltung und -politik (Fokusgruppen-Gespräche)
- Durchführung von Workshops und Einrichtung von Arbeitsgruppen zur Analyse der KEP-Umsetzung und zur Fortschreibung des Kulturentwicklungsplans.

Methodik der Fokusgruppen-Gespräche

Mit den Fokusgruppen-Gesprächen sollten individuelle Wahrnehmungen, Meinungen und Positionen zur Umsetzung des Kulturentwicklungsplans erfasst werden. Dabei handelte es sich bis auf eine Ausnahme um Gruppengespräche, um für spezifische Bereiche der Kulturarbeit und -politik auch unterschiedliche Bewertungen berücksichtigen zu können. Beteiligt waren - bis auf eine Ausnahme - Persönlichkeiten, die in die Strukturen der Wiesbadener Kultur eingebunden sind, über eine fachliche Expertise verfügen, Kenntnisse und Erfahrungen mit dem Kulturentwicklungsplan einbringen und/oder eine gewisse Multiplikatorenrolle für den kulturpolitischen Diskurs wahrnehmen. Bei allen Aussagen ist zu berücksichtigen, dass es sich um subjektive Einschätzungen handelt und der Kreis der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer vergleichsweise klein war. Auch wenn statistische Repräsentativität nicht beansprucht werden kann, so gibt die Auswertung doch Aufschluss über die bisherige Umsetzung des Kulturentwicklungsplans: die erfolgreich umgesetzten Maßnahmen, aber auch den noch vorhandenen Nachholbedarf. Das Meinungsbild bestätigt in einer Reihe von Punkten die Ergebnisse des Berichtswesens zum Kulturentwicklungsplan, das vom Kulturamt kontinuierlich bearbeitet wird.

Insgesamt beteiligten sich 18 Persönlichkeiten, die vom Kulturamt angesprochen worden waren, an acht Fokusgruppen-Gesprächen. Sechs Gespräche fanden in der Zeit vom 4.-6. September 2024 in den Räumen des Kulturamts der Landeshauptstadt Wiesbaden statt, zwei Gespräche am 11. September 2024 per Videokonferenz. Die Gespräche dauerten jeweils ca. zwei Stunden.

Die Gespräche erfolgten anhand eines standardisierten Leitfadens, bestehend aus 20 Fragen zu vier Themenkomplexen:

- Einschätzung des Kulturlebens
- Umsetzung des Kulturentwicklungsplans
- Cluster, Handlungsfelder und Zukunftsthemen
- Zusammenarbeit und Sichtbarkeit.

Es handelte sich um Fragen mit offenen Antwortmöglichkeiten und Fragen, bei denen zu bestimmten Themen eine Bewertung von 1 - 6 (z.B. sehr gut/sehr hoch - sehr schlecht/sehr niedrig) angegeben werden konnte. In der vorliegenden Auswertung wurden die Antworten und Beiträge der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer anonymisiert und zusammenfassend dargestellt. Bei den offenen Fragen wurden in der Regel nur die Aussagen berücksichtigt, auf die zwei und mehr Nennungen entfielen; dabei wurden inhaltlich ähnliche bzw. vergleichbare Positionen zusammengefasst. Wenn sich Gesprächspartner aufgrund fehlender Kenntnisse oder eines fehlenden Bezugs zu einem spezifischen Sachverhalt nicht äußern konnten („Enthaltung“), wurde dies nicht gesondert ausgewiesen.

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans für die Landeshauptstadt Wiesbaden wurden im Jahr 2019 Interviews mit 32 Persönlichkeiten - sogenannte Expertinnen und Experten - durchgeführt, die durch ihre Kenntnisse der Wiesbadener Kultur ausgewiesen waren, eine gewisse Multiplikatorenrolle für die öffentliche Meinung wahrgenommen oder einen kritischen Blick von außen ermöglicht haben und bis auf wenige Ausnahmen nicht selbst in den städtischen Kulturförderungssystemen verankert waren. Die Zusammensetzung dieser damaligen Interviewgruppe folgte damit einem anderen Erkenntnisinteresse als bei den aktuellen Fokusgesprächen. Die damalige Auswertung ist im KEP-Band 2 - Materialien¹ dokumentiert. Teilweise können die Ergebnisse dieser Interviews aufgrund ähnlicher Themen mit den aktuellen Befunden verglichen werden und geben Aufschluss über die Veränderungen von Einstellungen und Bewertungen. Einschränkend ist jedoch zu berücksichtigen, dass die bei den Interviews und den Fokusgesprächen jeweils einbezogenen Personenkreise nicht identisch sind.

Die Ergebnisse der Fokusgruppen-Gespräche dienen auch zur Vorbereitung der Workshops zur Analyse der Umsetzung und der Fortschreibung des Kulturentwicklungsplans der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Einschätzung des Kulturlebens

1. Besonderheiten und Ereignisse in den vergangenen fünf Jahren

Gefragt nach den Besonderheiten und Ereignissen, die für die Gesprächspartner in den vergangenen fünf Jahren von großer Bedeutung waren, werden je nach persönlicher Disposition und Erfahrungshorizont unterschiedliche Aussagen getroffen. Die meisten Nennungen entfallen auf die Eröffnung der neuen Kulturorte Walkmühle und Museum Reinhard Ernst sowie auf den Ausbau des Alten Gerichts zum Gründerzentrum. Häufig wird die Debatte über die zukünftige Nutzung des Walhalla-Komplexes erwähnt. Bei den Veranstaltungen und Projekten werden die Wiederauflage des Kunstsommers und die (Theater-)Biennale hervorgehoben. In diesem Zusammenhang besonders auffällig ist der Verweis auf unterschiedliche Punkte, die einen Bedeutungszuwachs des kulturpolitischen Diskurses in Wiesbaden unterstreichen: ein Kulturwandel zu mehr Modernität, Aktualität und neue Formate (z.B. Tanzinitiative), gemeinsame inhaltliche, auch spartenübergreifende Themen für die Kulturarbeit, dafür eingerichtete neue Förderprogramme (z.B. kulturelle Bildung, Interkultur, Stadtteilkultur), die Verbesserung kultureller Teilhabemöglichkeiten u.a. durch Vernetzungen zwischen schulischen und außerschulischen kulturellen Bildungsangeboten, eine höhere Wertschätzung der Kulturakteure, eine Intensivierung des

¹ Kulturentwicklungsplan Wiesbaden, Band 2 - Materialien. Hrsg. Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden, Wiesbaden 2020, S. 8 ff.

Dialogs und der Kommunikation zwischen dem Kulturamt und den Kulturträgern, eine neue Dynamik innerhalb des Kulturbeirats durch die Gründung von verschiedenen Arbeitsgruppen. Positiv wird auch die Einführung der neuen, u.a. jurybasierten Konzeption für die institutionelle Kulturförderung bewertet, zugleich aber die fehlende Umsetzung mit der Hinterlegung adäquater Haushaltsmittel kritisiert.

2. Einschätzung des aktuellen Kulturangebots

Bei diesem Thema konnten die Gesprächsteilnehmer eine Bewertung des Kulturangebots in Wiesbaden auf einer Skala zwischen 1 (sehr gut) und 6 (sehr schlecht) vornehmen. Es ergibt sich über alle Bewertungen ein Mittelwert von 2,38, was in Schulnoten einer 2 - entsprechen würde und geringfügig besser ausfällt als der im Jahr 2019 ermittelte Wert von 2,48 bei den Interviews zur selben Frage.

3. Begründungen für die Bewertung des Kulturangebots

Neben der Hervorhebung einzelner Kultureinrichtungen (Staatstheater, Museum Reinhard Ernst, Museum Wiesbaden, Schlachthof, Kunstkinos Caligari und Murnau) und Veranstaltungen (Biennale, Rheingau Musikfestival, Filmfestivals) stehen für die Wertschätzung des Wiesbadener Kulturangebots seine Breite und Vielfalt, sowohl bei den etablierten öffentlichen sowie bei den freien Kulturträgern. Besonders geschätzt wird der erreichte Standard bei den Einrichtungen und Programmen in der Bildenden Kunst. Insgesamt wird die Entwicklung der freien Kulturszene ebenfalls positiv wahrgenommen. Allerdings werden Profil und Qualität sowie der fehlende künstlerische Nachwuchs teilweise kritisch betrachtet. Die Qualitätsargumente hinterfragen auch die merkbliche Konzentration auf Comedy und Boulevard bei freien Theaterspielstätten. Als defizitär werden adäquate Kulturangebote und Treffpunkte für junge Menschen eingeschätzt, eine Clubkultur sowie experimentelle und innovative Kunst- und Veranstaltungsformate (z.B. Medienkunst, moderner Tanz). Diese Ergebnisse entsprechen im Wesentlichen den Befunden aus den Interviews im Jahr 2019.

4. Bedeutung kulturpolitischer Schwerpunkte und Handlungsfelder für das aktuelle Kulturleben

Die Bewertung ausgewählter kulturpolitischer Schwerpunkte bzw. Handlungsfelder für das aktuelle Kulturleben in Wiesbaden durch die Gesprächspartner sollte Aufschluss darüber geben, inwieweit diese Themen durch eigene Erfahrungen und durch die öffentliche Kommunikation überhaupt bekannt sind und welche Bedeutung ihnen beigemessen wird. Insofern war die Kommentierung dieser Frage in besonderem Maße von der persönlichen Wahrnehmung und der öffentlichen Sichtbarkeit abhängig. Die Bewertung konnte anhand eines vorgegebenen Begriffs für ausgewählte Handlungsfelder vorgenommen werden, deren Bedeutung auf einer Skala von 1 (sehr groß) bis 6 (sehr gering) beurteilt werden konnte. Nach Bedarf erfolgte eine kurze inhaltliche Erläuterung zu den einzelnen Schwerpunkten.

In der folgenden Tabelle wird zu jedem Handlungsfeld der jeweilige Mittelwert angegeben, der sich aus den Bewertungen der Gesprächspartner ergibt. Wie einleitend erläutert, konnten nicht alle Gesprächspartner zu jedem kulturpolitischen Schwerpunkt Auskunft geben. Dies ist in den Berechnungen entsprechend gewichtet. Auch die Interviews im Jahr 2019 enthielten eine Frage zu diesen Handlungsfeldern; die damaligen Ergebnisse sind zum Vergleich in der Tabelle ebenfalls aufgeführt.

Bedeutung kulturpolitischer Schwerpunkte und Handlungsfelder im Vergleich 2019/2024

<i>Schwerpunkt/Handlungsfeld</i>	<i>Mittelwert 2024</i>	<i>Mittelwert 2019</i>
Künstlerische Experimente/Innovationen	3,9	3,0
Kulturelle Bildung	2,7	1,8
Künstlerische und kulturelle Eigentätigkeit	2,4	2,7
Interkultur	3,6	2,3

Inklusion	3,7	3,0
Stadtteilkultur	2,4	2,2
Gesellschaftliche Teilhabe durch Kultur	3,2	2,4
Mitwirkung der Bürger bei kult. Programmgestaltung	4,1	3,4
Publikumsentwicklung (Audience Development)	3,2	3,0
Digitalisierung	3,9	2,5
Kulturtourismus	2,6	2,8
<i>Mittelwert</i>	<i>3,2</i>	<i>2,6</i>

Als bedeutende kulturpolitische Schwerpunkte für Wiesbaden werden aktuell die künstlerische und kulturelle Eigentätigkeit, die Stadtteilkultur, der Kulturtourismus und die Kulturelle Bildung wahrgenommen. Eine geringe Bedeutung haben die Mitwirkung der Bürger bei der kulturellen Programmgestaltung, die Digitalisierung, künstlerische Experimente/Innovationen sowie Interkultur und Inklusion. Bei einzelnen Schwerpunkten sind zwischen den beiden Vergleichsjahren zum Teil stärkere Inkohärenzen festzustellen.

Die negativen Abweichungen bei den Bewertungen des Jahres 2024 gegenüber 2019 dürften vor allem darauf zurückzuführen sein, dass die damalige Gruppe der Interviewten mit den aktuellen Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmern nicht identisch ist. Der aktuelle Adressatenkreis ist in viel stärkerem Maße im kulturpolitischen Diskurs verankert und ist gegenüber dem Blick von außen in die internen Prozesse und Strukturen der Wiesbadener Kultur und Kulturpolitik intensiver eingebunden. Durch den Kulturentwicklungsplan ist zudem für eine Reihe von Themen ein größeres Bewusstsein entstanden, auch hinsichtlich von Nachholbedarfen. Diese Themen stehen sichtbar auf der kulturpolitischen Agenda und damit stärker im Fokus einer kritischen Reflektion und einer entsprechenden Bewertung durch die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Jahr 2024.

5. Gesellschaftliche Herausforderungen für die Stadtgesellschaft

Außerhalb des Kultursektors ist die Stadt Wiesbaden mit gesellschaftlichen und sozialen Herausforderungen konfrontiert, die zwar andere politische Verantwortungsebenen betreffen, aber als Rahmenbedingungen für die Kulturentwicklung durchaus relevant sind. In den Gesprächen werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor allem zwei Problembereiche genannt: die sich weiter öffnende „Schere“ zwischen arm und reich und die Innenstadtentwicklung. Besondere soziale Herausforderungen stellen auch die zunehmende Kinderarmut und die Überalterung sowie der demographische Wandel und der Komplex Migration/Integration dar. Die unzureichende Bewältigung dieser Herausforderungen führt nach den Aussagen auch zu einer Gefährdung der Demokratie. Insbesondere für Wiesbaden ist nach Meinung der an den Gesprächen Beteiligten die Entwicklung der Innenstadt von hoher Relevanz: der Umgang mit Leerständen und Gestaltungsfragen z.B. des öffentlichen Raums, darüber hinaus das Verkehrsaufkommen und die defizitäre ÖPNV-Versorgung. In diesem Zusammenhang werden die ungeklärte Stadtidentität, fehlende Visionen und Leitbilder für die Stadtentwicklung ebenso erwähnt wie unzureichende Nachhaltigkeitsstrategien angesichts des Klimawandels und eine Mobilitätswende im Verkehrsbereich.

Umsetzung des Kulturentwicklungsplans

6. Rückblick auf den damaligen Prozess der Kulturentwicklungsplanung

Die Kulturentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Wiesbaden in den Jahren 2019/2020 hatte als Ergebnis nicht nur das Planwerk als solches, sondern der Prozess der Erarbeitung erreichte für die unmittelbar Beteiligten und die Stadtgesellschaft eine Reihe von Sekundäreffekten, die teilweise bis heute nachwirken. In den Gesprächen wird diese Planungshase ausnahmslos als sehr positiv erinnert. Der Kulturentwicklungsplan hat mit seiner fachlichen Ausrichtung viel in Bewegung gebracht und längerfristige Perspektiven

eröffnet. Skepsis, die anfangs gegenüber dem Planungsvorhaben durchaus vorhanden gewesen sei, habe sich durch den Arbeitsprozess aufgelöst. Mehrfach wird betont, dass durch den Planungsprozess und die damit verbundenen Partizipationsformate in den Workshops die Kommunikation, der fachliche Austausch und die Vernetzung innerhalb der Kulturszene verstärkt worden sind. Dies wird von den Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmern auch für einzelne spartenbezogene Cluster unterstrichen, wobei hier häufigere Sparentreffen als bisher angeregt werden. Die Inhalte des Kulturentwicklungsplans, etwa die identifizierten Handlungsfelder, sind auch aktuell eine Arbeitsgrundlage einschließlich der notwendigen Anpassungen, Transformationen und neuen Herausforderungen. Impulse und Synergieeffekte sowie eine allgemein bessere öffentliche Wahrnehmung der Kultur durch den Plan werden von den Beteiligten gleichfalls hervorgehoben. Insgesamt ist man mit den Ergebnissen zufrieden, benennt aber auch die Umsetzungsbarrieren aufgrund fehlender Finanzen.

7. Zentrale Botschaft des Kulturentwicklungsplans

In den Gesprächen sollten die Beteiligten die aus ihrer Sicht zentrale Aussage und besondere Merkmale des Kulturentwicklungsplans benennen. Hierzu gibt es eine Reihe von Kommentaren, die sich auf den Plan insgesamt und auf einzelne Teilbereiche beziehen. So wird die Tatsache, dass der Kulturentwicklungsprozess überhaupt angegangen worden ist, als wichtigstes Moment genannt, das die Sichtbarkeit der Kultur in Wiesbaden in ihrer Breite und Vielfalt erheblich verbessert hat. Die Sicherung dieser Kulturlandschaft in ihrer Substanz und ihrer Fortentwicklung sowie ihr Stellenwert für die Gesellschaft wird mehrfach als eine besondere Aussage des Plans hervorgehoben. Der Kulturentwicklungsplan ist auch Ausdruck von Veränderungsbereitschaft und Innovationswillen. Ebenfalls positiv konnotiert werden Merkmale wie die Systematik und die strategische Dimension des Planungsansatzes. Neben diesen Einschätzungen zur Rolle des Kulturentwicklungsplans insgesamt werden auch einzelne Aspekte genannt, denen ein zentraler Stellenwert beigemessen wird: an erster Stelle die kulturelle Teilhabe und die Kulturförderkonzeption, die Arbeitsbedingungen und Entlohnung der Kulturakteure, die Nachwuchsförderung und die Räume für Kultur.

8. Umsetzungsgrad des Kulturentwicklungsplans

Auf einer Skala von 1 (sehr hoch) bis 6 (sehr niedrig) sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fokusgespräche den aus ihrer Wahrnehmung bisher erreichten Umsetzungsgrad des Kulturentwicklungsplans bewerten. Als Mittelwert für diesen Umsetzungsgrad ergibt sich 3,1. Nach klassischen Schulnoten ist dies eine befriedigende Beurteilung. In diesem Zusammenhang wird auf allgemeine Umsetzungsdefizite aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen hingewiesen.

9. Rolle des Kulturamts beim Umsetzungsprozess

Generell wird dem Kulturamt bei der Umsetzung des Kulturentwicklungsplans eine „ausschlaggebende, aktive, maßgebliche und zentrale Rolle“ bescheinigt. Diese Rolle wird durch ein hohes Maß an Präsenz, Engagement, Motivation und Kooperationsbereitschaft ausgefüllt. Das Vertrauensverhältnis zur Kulturszene ist stark ausgeprägt, das Eigeninteresse und der Wille zur Förderung des Kulturlebens in Wiesbaden klar erkennbar. Das Kulturamt wird als Impulsgeber und Koordinator wahrgenommen, sollte aber externe Kulturträger bei der Realisierung von Maßnahmen und Veranstaltungen stärker einbinden. Als Einzelbeispiele für die positive Rolle des Kulturamts beim Umsetzungsprozess werden u.a. genannt: die neuen Förderprogramme, das Raumkataster, die Unterstützung des Kulturbeirats und die regelmäßigen Abstimmungen mit dem Amt für soziale Arbeit.

Cluster, Handlungsfelder und Zukunftsthemen

10. Weiterentwicklung der Cluster und Handlungsfelder des Kulturentwicklungsplans

Der Kulturentwicklungsplan für die Landeshauptstadt Wiesbaden enthält insgesamt 120 Vorschläge für einzelne Maßnahmen. Diese sind den sieben spartenbezogenen Clustern und den neun Handlungsfeldern zugeordnet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gespräche sollten aufgrund ihrer eigenen, subjektiven Wahrnehmung auf einer Skala von 1 - 6 bewerten, ob sich diese Cluster und Handlungsfelder in den vergangenen Jahren sehr stark (1) oder gar nicht (6) weiterentwickelt haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die an den Fokusgesprächen Beteiligten entsprechend ihrer persönlichen Einbindungen und Kenntnisse bei den identifizierten Clustern und Handlungsfeldern teilweise nur bedingt auskunftsfähig waren und eine Benotung vergeben konnten. Dies trifft vor allem auf die Bewertung der Cluster zu. In den Berechnungen ist diese unterschiedlich hohe Beteiligung entsprechend gewichtet worden.

In der folgenden Tabelle wird zu jedem Cluster und Handlungsfeld der jeweilige Mittelwert angegeben, der sich aus der Summe der Bewertungen aller Gesprächspartner ergibt.

Weiterentwicklung der Cluster und Handlungsfelder in den vergangenen Jahren

<i>Cluster</i>	<i>Mittelwert</i>
Kulturelles Erbe	2,7
Literatur und Bibliotheken	2,6
Darstellende Kunst	2,8
Musik	2,9
Bildende Kunst	2,3
Film und Medien	3,0
Kulturelle Bildung und Teilhabe	2,6
<i>Mittelwert Cluster insgesamt</i>	<i>2,7</i>

<i>Handlungsfeld</i>	<i>Mittelwert</i>
Sichtbarkeit der Kultur in Wiesbaden verstärken	3,4
Kulturelle Teilhabe verbessern	3,1
Arbeits- und Präsentationsräume für Kultur schaffen	3,1
Systematik und Verfahren der Kulturförderung weiterentwickeln	2,5
Experimentelle Projekte und innovative Formate unterstützen	2,9
Wiesbadener Kulturlandschaft profilieren, lokal und regional verankern	3,3
Kommunikation, Vernetzung und Kooperation der Kulturakteure ermöglichen	2,4
Digitale Konzepte einführen und ausbauen	3,6
Organisation und Fachlichkeit des Kulturredes stärken	2,3
<i>Mittelwert Handlungsfelder insgesamt</i>	<i>3,0</i>

Bei der Bewertung zur Weiterentwicklung der spartenbezogenen Cluster ergibt sich eine vergleichsweise geringe Bandbreite zwischen 2,3 und 3,0, bei den einzelnen Handlungsfeldern ein etwas größerer Abstand zwischen 2,3 und 3,6. Die stärksten Entwicklungsschübe können das Cluster Bildende Kunst und das Handlungsfeld zur Stärkung der Organisation und Fachlichkeit des Kulturredes verzeichnen. Insgesamt wird die Weiterentwicklung bei den spartenbezogenen Clustern mit einem durchschnittlichen Mittelwert von 2,7 gegenüber den Handlungsfeldern mit 3,0 von den Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmern geringfügig besser wahrgenommen. Allerdings sind dies bei einer Gesamtbetrachtung zur Zielerreichung keine signifikanten Unterschiede, wobei immer auch die individuelle Disposition der Befragten berücksichtigt werden muss (s.o.). Belastbare Aussagen oder Wertungen zur Weiterentwicklung lassen sich aus diesen Ergebnissen nicht ableiten.

11. Bedeutung von Zukunftsthemen für die kommunale Kulturpolitik

Im Kulturentwicklungsplan sind sogenannte „Zukunftsthemen“ formuliert worden, mit denen allgemeine gesellschaftliche Trends und Herausforderungen identifiziert worden sind, die für die Kulturpolitik relevant sind. Mit konkreten Maßnahmen sind diese Themen vor fünf Jahren nicht unterlegt worden. Allerdings sind die Erwartungen, dass sich auch der Kulturbetrieb mit diesen Fragestellungen auseinandersetzt, gewachsen, insbesondere dadurch, dass Kultureinrichtungen und -organisationen - teilweise befördert durch die Corona-Pandemie - diese Herausforderungen selbst aktiv annehmen und ihnen mit der Entwicklung entsprechender Maßnahmen begegnen. In den Gesprächen sollten die Beteiligten die damaligen Zukunftsthemen einer kritischen Revision unterziehen und die aktuelle Bedeutung dieser Themen in der kommunalen Kulturpolitik in Wiesbaden auf einer Skala von 1 (sehr hoch) bis 6 (sehr gering) bewerten. In der Tabelle sind die Mittelwerte zu den entsprechenden Zukunftsthemen aufgeführt.

Bedeutung der im Kulturentwicklungsplan identifizierten Zukunftsthemen

<i>Zukunftsthema</i>	<i>Mittelwert</i>
Nachhaltigkeit	3,2
Diversität	2,5
Digitalität	3,6
Kulturteilhabe	2,4
Kulturmoderation	2,4

Die Themen Kulturteilhabe und Kulturmoderation haben in der Wahrnehmung der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer die höchste Relevanz in der Wiesbadener Kulturpolitik, die Digitalität kommt in diesem Kontext die geringste Bedeutung zu.

12. Gesellschaftliche und soziale Herausforderungen mit kulturpolitischer Relevanz

Bei der Frage nach den allgemeinen gesellschaftlichen Herausforderungen der Stadt Wiesbaden außerhalb des Kulturbereichs waren die „soziale Schere“ zwischen arm und reich und die Innenstadtentwicklung die am häufigsten genannten Themenfelder (siehe 5.). In den Gesprächen wurde auch gefragt, welche gesellschaftlichen und sozialen Herausforderungen speziell für die Kulturpolitik besonders relevant sind. Es sind überwiegend dieselben gesamtgesellschaftlichen Probleme, die auch den Kulturbetrieb betreffen. Genannt werden die Stadt- und insbesondere die Innenstadtentwicklung, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, der demographische Wandel und die damit einhergehende Veränderung der Besuchermilieus, die Klima- und Umweltpolitik, der Rechtsruck und die Demokratiegefährdung. Gewünscht wird eine stärkere Berücksichtigung kultureller Belange bei stadtpolitischen Themen, z.B. die Ausweisung von Flächen für Kultur im Rahmen einer sozio-kulturell fundierten Stadtentwicklung oder die Transformation von Kultureinrichtungen zu „Dritten Orten“, um den „Standortfaktor Kultur“ zu stärken. Eine Position charakterisiert Wiesbaden als die „Kulturstadt für Flaneure“, eine andere fragt kritisch: „Wem gehört Wiesbaden?“, denn Zugang und Nutzung der Kulturorte müssen allen Menschen möglich sein. Der Kulturbereich soll sich als gesellschaftlich unverzichtbare Aufgabe und als guter Rahmen für den gesellschaftlichen Diskurs positionieren. Betont wird die wachsende Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Sektors und die notwendige Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit. Demgegenüber wird eine schwindende Akzeptanz und Relevanz der Kultur befürchtet, die mit regressiven Kulturfinanzen für diese „freiwillige Aufgabe“ einhergehen könnten.

13. Fehlende kulturelle Angebotssegmente und besondere Entwicklungspotentiale

Grundsätzlich wird der Stadt Wiesbaden eine gute Angebotsstruktur im Kulturbereich attestiert. In den Gesprächen wird ein Nachholbedarf für experimentelle und moderne Formen und Formate gesehen, etwa beim Tanz, dem Theater, der Musik und der Bildenden Kunst. Dafür wird die Schaffung von „Freiräumen“ vorgeschlagen, die Arbeiten und variablen

Raum für Präsentationen und Aufführungen ermöglichen und Initiativen ein Experimentierfeld für Neues bieten. Als gelungenes Beispiel dafür wird mehrfach die temporäre Kulturnutzung durch das Marleen im Lili-Einkaufszentrum am Hauptbahnhof genannt. Gewünscht werden kulturelle Interventionen im öffentlichen Raum, mehr Empowerment-Strategien und Partizipationsmöglichkeiten z.B. durch Outreach-Programme, maßstäbliche sozio-kulturelle Angebote, interkulturelle Zugänge zu Kulturorten und -aktivitäten, „Dritte Orte“ u.a. in den Stadtteilen, eine attraktive Clubszene, digitale Formate zur Kulturvermittlung, mehr kulturelle Bildungsangebote und mehr Medienkunstprogramme. Bis auf die beiden Programmkinos entspricht auch die Kinokultur nicht den Standards einer Großstadt. Ebenfalls wird ein kontinuierliches Kindertheaterangebot vermisst. Als ausbaufähig wird auch die Kooperation mit den Studiengängen der Hochschule RheinMain beurteilt.

Zusammenarbeit und Sichtbarkeit

14. Kommunikation, Vernetzung und Zusammenarbeit der Kultureinrichtungen und ihrer Akteure

Die Kulturentwicklungsplanung in der Landeshauptstadt Wiesbaden - darauf wurde bereits hingewiesen - hatte zwei Seiten: eine Ergebnisorientierung auf den Plan selbst und eine Prozessorientierung. Nach Ansicht der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer haben die partizipativen Formate während der Erarbeitungsphase den Austausch und die Kommunikation zwischen den Kultureinrichtungen und -organisationen und vor allem zwischen den Kulturakteuren in der Stadt positiv beeinflusst. Von daher ist die Frage interessant, ob sich diese Entwicklung fortgesetzt hat. Auf einer Skala von 1 (sehr positiv) bis 6 (eher negativ) sollten die Beteiligten beurteilen, ob sich die Kommunikation, die Vernetzung und die konkrete Zusammenarbeit in den vergangenen fünf Jahren verändert haben. Das Ergebnis ist eindeutig: 13 Beteiligte votieren mit dem Wert 2, vier Beteiligte mit dem Wert 3 (Mittelwert 2,2).

15. Beispiele für Vernetzung und Zusammenarbeit

Organisatorische Plattformen und Anlässe bzw. Aktionen und Aktivitäten für Vernetzung und konkrete Zusammenarbeit der Kultureinrichtungen untereinander und zwischen den Kulturakteuren weisen eine große Bandbreite auf. Genannt werden der Kulturbeirat und seine Arbeitsgruppen, der Arbeitskreis Stadtkultur, das Netzwerk Tourismus, die see-Konferenz, der Kunstsommer und die Veranstaltung Poesie im Park. Kulturorte wie die Walkmühle, der EMMA-Theaterraum oder das Walhalla im Exil spielen für die Kooperation der Kulturträger ebenfalls eine Rolle. Größere Kultureinrichtungen wie das Museum Wiesbaden haben hinsichtlich der Vernetzung eine größere Reichweite, etwa mit der Volkshochschule, dem Staatstheater, dem Museum Reinhard Ernst, dem RMCC und der Hochschule Rhein-Main. Kleinere, temporäre Ansätze zur Zusammenarbeit bilden sich um einzelne Kulturakteure und Kultureinrichtungen. Darüber hinaus werden die informellen Kanäle und Brücken erwähnt, verwaltungsinterne Abstimmungen und Gespräche und ganz allgemein der kulturpolitische Diskurs zwischen den Kulturakteuren, der in Wiesbaden vergleichsweise stark ausgeprägt zu sein scheint.

16. Bedeutung des Kulturredamts für Vernetzung und Zusammenarbeit

Aus der Sicht der Beteiligten an den Gesprächen ist das Kulturredamt ein zentraler Partner für Vernetzung und Zusammenarbeit in der Stadt. Seine Rolle wird mit Attributen wie präsent, initiativ, zugänglich und kommunikativ beschrieben. Es berät, unterstützt, ermöglicht, koordiniert und bietet Plattformen für Vernetzung und Informationsaustausch. In der Wahrnehmung der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer werden diese Möglichkeiten von den Kulturakteuren unterschiedlich intensiv in Anspruch genommen - und nicht alle gestehen dem Kulturredamt diese zentrale Rolle zu, andere wünschen sich aber noch mehr Informationsvermittlung. Ein Statement lautet, dass im Kulturredamt zwar viele Fäden zusammenlaufen, diese müssten aber noch stärker verknüpft werden.

17. Überörtlicher Stellenwert der Wiesbadener Kultur

Die Frage der Sichtbarkeit hat für die Reichweite und die Anerkennung kultureller Leistungen einen hohen Stellenwert. Die überörtliche Präsenz und Wahrnehmung ist dabei ein wichtiger Faktor. In den Gesprächen sollten die Teilnehmerinnen und -teilnehmer den aktuellen überörtlichen Stellenwert gestuft nach unmittelbarem Umland (Mainz und Rheingau), der Kulturregion Frankfurt-Rhein-Main sowie bundesweit und international bewerten. In der folgenden Tabelle sind die Mittelwerte entsprechend dieser Reichweiten dargestellt. Da nicht alle Beteiligten eine Bewertung vornehmen konnten, sind auch diese Ergebnisse entsprechend gewichtet.

Auch die Interviews im Jahr 2019 enthielten eine Frage zum überörtlichen Stellenwert der Wiesbadener Kultur; die damaligen Ergebnisse sind zum Vergleich in der Tabelle ebenfalls aufgeführt. Tendenziell fallen die aktuellen Bewertungen für das Umland und die Kulturregion Frankfurt-Rhein-Main einen Punkt besser aus als im Jahr 2019, sind aber im Ranking gleich.

Überörtlicher Stellenwert der Wiesbadener Kultur nach Reichweite

<i>Reichweite des überörtlichen Stellenwertes</i>	<i>Mittelwert 2024</i>	<i>Mittelwert 2019</i>
Umland (Mainz und Rheingau)	2,1	3,0
Kulturregion Frankfurt-Rhein-Main	3,1	4,1
Bundesweit und international	3,9	4,3

18. Rolle einzelner Kultureinrichtungen und Veranstaltungen für den überörtlichen Stellenwert

Im Urteil der an den Gesprächen Beteiligten gibt es nicht das eindeutige „Aushängeschild“ der Wiesbadener Kultur, sondern die Antworten spiegeln eher die Breite des Angebots und der Einrichtungsstruktur wider. An erster Stelle steht - aktuell nicht unerwartet - das Museum Reinhard Ernst (7 Nennungen), gefolgt vom Staatstheater (6), dem Rheingau Musikfestival (5), den Maifestspielen (4), dem Schlachthof, dem Landesmuseum, der Theater-Biennale (je 3), den Filmfestivals und dem Meeting of Styles (je 2). Jeweils einmal werden der Nassauische Kunstverein, die Walkmühle, das Kurhaus, Schloss Freudenberg, die Fluxus-Sammlung und die Designerszene erwähnt. Bis auf den hohen Stellenwert für das neue Museum Reinhard Ernst und eine stärkere Wahrnehmung des Rheingau Musikfestivals entspricht diese Rangfolge weitgehend den Bewertungen in den Interviews im Jahr 2019.

19. Beurteilung des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Wiesbaden für die Kultur

Die Beurteilung des städtischen Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit für die Kultur in Wiesbaden durch die Gesprächspartner auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht) erreicht eher niedrigen Zustimmungswert von 4,0, obwohl durchaus konzidiert wird, dass sich in letzter Zeit die Situation zu verbessern scheint („Partnernetzwerk“). Gegenüber einer vergleichbaren Bewertung in den Interviews im Jahr 2019 (4,1) ergibt sich damit aktuell keine merkliche Veränderung.

20. Bewertung der Erfolgsaussichten für eine weitere Umsetzung von Maßnahmen des Kulturentwicklungsplans

Zum Abschluss der Gesprächsrunden sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre persönlichen Erwartungen in Bezug auf die weitere Umsetzung von Maßnahmen des Kulturentwicklungsplans formulieren. Die Meinungen sollten wieder anhand einer Skala von 1 (sehr große Erfolgsaussichten) bis 6 (sehr niedrige Erfolgsaussichten) verortet werden. Mit einem Mittelwert von 3,3 ist ein nach Schulnoten noch befriedigendes Ergebnis erreicht, das eine eher optimistische Haltung zur weiteren Umsetzung des Kulturentwicklungsplans wiedergibt. Allerdings ist diese Fragestellung auch mit einer Reihe von Kommentaren der

Beteiligten verbunden. Insbesondere der Finanzierungsvorbehalt wird als zentrale und unwägbare Herausforderung formuliert, ebenso ein skeptischer Blick auf die Erhöhung der Sichtbarkeit für die Kultur und die Lösung der Raumprobleme. Ins Spiel gebracht wird vor diesem Hintergrund eine stärkere Übertragung von Kultureinrichtungen und -arbeit in eine zivilgesellschaftliche Verantwortungspartnerschaft. Als ein weiteres Umsetzungshemmnis wird der politische Rechtsruck genannt, der die Kultureinrichtungen und die Kulturarbeit insgesamt als Orte der gesellschaftlichen Kommunikation und des offenen Diskurses einschränken könnte.

Epilog: Migrationsbiographie und kulturelle Teilhabe

Im Zusammenhang mit den Fokusgruppen-Gesprächen wurde ein Interview mit einer Persönlichkeit - im Folgenden A. genannt - mit primärer Migrationserfahrung geführt, d.h. sie ist in jungen Jahren nach Deutschland eingewandert. Die hier nur auszugsweise wiedergegebenen Gesprächsergebnisse sollen exemplarisch den Blick auf Barrieren und Chancen der kulturellen Teilhabe von Menschen richten, die aufgrund ihrer Herkunft im Kulturbetrieb kaum vertreten sind und deren Beteiligung als erforderlich angesehen wird.

Mit dem Kulturleben in Wiesbaden hat A. aktuell kaum Berührungspunkte. Über die eigenen Kinder und deren Schule hat A. früher häufiger auch an Wiesbadener Kulturangeboten teilgenommen. Als besuchte Wiesbadener Kultureinrichtungen wird lediglich der Schlachthof erwähnt. Muttersprachliche bzw. heimatbezogene Kulturangebote wie z.B. Theater und Konzerte werden in Frankfurt wahrgenommen. Als Kulturträger mit vielfältigen Aktivitäten für die eigene Community spielen die migrantischen Vereinigungen in Wiesbaden eine große Rolle. Muttersprachliche Angebote werden generell sehr gut angenommen. A. ist selbst Mitglied einer muttersprachlichen Theatergruppe, die auch außerhalb auftritt. A. verweist auf Musikgruppen und auf Bildende Künstler, die Auftritte und Ausstellungen in Zentren der Communities durchführen. Allerdings gibt es für Kulturaktivitäten aus der Migrationsszene insgesamt zu wenig Präsentationsmöglichkeiten und kaum adäquate Räume. Häufig können auch keine entsprechenden Honorare für professionelle Künstler gezahlt werden. Förderzugänge und Kontakte zum Kulturamt sind A. nicht bekannt.

A. erläutert, dass das Interesse an Kultur von Menschen mit Migrationsgeschichte wie das anderer Bürgerinnen und Bürger unterschiedlich stark ausgeprägt ist und ebenso individuelle künstlerische Vorlieben für einen Besuch oder eine Beteiligung eine große Rolle spielen. Bildungsvoraussetzungen und fehlende Zeit sind weitere Faktoren, die eine kulturelle Beteiligung verhindern. Die Attraktivität interkultureller Angebote ist nach Meinung von A. nicht nur davon abhängig, dass sie fremdsprachig zugänglich sind, sondern dass sie vor dem Hintergrund der migrantisch geprägten Lebenssituation auch inhaltlich-thematisch das Interesse wecken.

Als Gründe für die geringe Teilhabe von Menschen mit migrantischer Lebensgeschichte nennt A. fehlende Informationen und adäquate Informationskanäle, mit denen diese erreicht werden könnten. Es sollten mehr direkte Ansprachen von Menschen bei unterschiedlichen Gelegenheiten und Anlässen, etwa bei Festen, erfolgen. In den Wohnquartieren mit hohem Migrationsanteil sollte man stärker auf Plakatwerbung setzen. Als einen wichtigen, wenn nicht gar den wichtigsten Grund werden von A. die finanzielle Zugangsbarrieren zu den Kulturangeboten hervorgehoben: Kultur wird als höherpreisiger „Luxus“ wahrgenommen, den man sich nicht leisten kann. Dies gilt selbst für die Kosten bei Kinobesuchen.

Für die stärkere Beteiligung von Menschen mit einem migrantischen Hintergrund am kulturellen Leben könnte nach Ansicht von A. der Ausländerbeirat eine wichtige Scharnierfunktion übernehmen. Kultur- und Bildungseinrichtungen sind im Ausländerbeirat nicht vertreten und haben sich nach Kenntnis von A. dort auch nicht mit ihrer Arbeit und ihren Angeboten vorgestellt. Dies wäre eine Möglichkeit, zu informieren und Interesse zu wecken und die Mitglieder im Ausländerbeirat zu motivieren, die Kultur in Wiesbaden selbst stärker wahrzunehmen und an andere zu kommunizieren.